Typus: ♀ Kifinika Höhe (3000 m), 17. I. 1895. O. Neumann leg. im Berliner Museum, erwähnt Journ. f. Orn. 1900, p. 201.

Flügel und Schnabelmafse:

M. g. griseocephalus Bodd. 10 ♂♂, 6 ♀♀ von Kaffernland; Ifafa, Natal; Etschowe, Zululand und Newcastle.

Fl. ♂♂ 108, 110, 111, 112, 108, 112, 106, semiad. 106, 107, juv. 106.

♀♀ 105, 106, 102, 103, 105, 103.

Schn. ♂♂ 28, 30, 26, 26, 25, 27, 28, semiad. 25, 26, juv. 23.

♀♀ 25, 25, 25, 24, 25, 25.

M. g. ruwenzori Sharpe. 13 ♂♂, 8 ♀♀ von Malange, Pungo Andongo, Nord Bailundu und dem Bonge Flufs in Nord resp. Central-Angola, von Mufindi, Mararupia, Beya, Neu-Langenburg und dem Livingstone Gebirge im Nyassa Gebiet, vom Kivu See, dem Lugege Wald und dem Ruwenzori.

Fl. ♂♂ 106–117, ♀♀ 104—114.

Schn. ♂♂ 23—27, ♀♀ 22–25

und zwar sind die Stücke vom Ruwenzori und Kivu Gebiet langflügeliger als die aus dem Nyassa Gebiet und von Angola.

M g. kilimensis Neum. 2 ♂♂ juv. 3 ♀♀.

Fl. ♂♂ 106, 107, ♀♀ 102, 102, 103.

Schn. ♂♂ 24, 24, ♀♀ 18, 20, 21.

Die Verbreitung der 3 Formen ist also folgende:

M. g. griseocephalus Bodd. Südafrika. Im Westen nördlich wohl kaum über die Grenzen der Capcolonie hinausgehend, im Osten wohl bis Nord-Transvaal. Mir sind weder Stücke der Formengruppe aus Mozambique noch vom Zambesi oder aus Rhodesia bekannt.

M. g. ruwenzori Sharpe. Länder am Ruwenzori und am Kivu See, südlich bis zu den Ländern um den Nyassa See, nach Westen bis Central- und Nord-Angola.

M. g. kilimensis Neum. Bergwälder des Kilimandscharo.

Kurze Mitteilungen.

Legeabstand der Raubvögel. In O. M. B. 1926, p. 58 wurde aus einer Arbeit von M. Bartels die Angabe übernommen, dafs der europäische Wanderfalke seine Eier in 24stündigem Abstand lege. Das ist sicher falsch. Ich kenne nicht einen einzigen europaeischen Raubvogel (über dessen Fortpflanzung wir genau unterrichtet sind), der in 24stündigem Abstand seine Eier ablegt. Alle Falken (*Falco peregrinus*, *F. tinnunculus*, *F. subbuteo* etc.) legen mit 48stündigen oder selbst längeren Pausen. Das gleiche gilt für *Accipiter*. Man findet aber nicht selten 3tägige Abstände, und bei *Astur* sind sogar noch längere Legepausen verzeichnet worden.

Ich meine dabei nicht 72 Stunden zwischen jedem Ei, sondern etwa folgende Reihenfolge: (1. Ei) 48 Std. (2. Ei) 48 Std. (3. Ei) 72 Std. (4. Ei) 48 Std. (5. Ei). Ebenso langsam produzieren bekanntlich die Eulen ihr Gelege, wobei sie zuweilen lange Pausen einschalten, z. B. die Schleiereule (*Tyto alba*): 1–2 —— 3–4 —— 5–6. **Francis C. R. Jourdain.**

Zunahme des Kolkraben und Wanderfalken in England. Es interessiert vielleicht zu erfahren, dafs *Corvus corax* von je ein ziemlich häufiger Vogel in Wales gewesen ist, da dort der Wildschutz ziemlich lässig betrieben wird und die Vögel tote Lämmer und herumliegende Placenten in Menge finden. Ich glaube, die Zahl der Paare in Westengland und Wales ist nie unter 60 gesunken. Aber seit dem Kriege wurde noch weniger für den Wildschutz getan als früher, und infolgedessen haben Kolkrabe (*Corvus corax*) und Wanderfalke (*Falco peregrinus*) sehr beträchtlich an Zahl zugenommen. Jetzt gibt es Kolkraben und Wanderfalken in allen Felsgegenden von Wales und an der West- und Südseite Englands und beträchtlich über 100 Paare beider Arten allein in England und Wales. Dagegen hat die Zahl der Steinadler (*Aquila chrysaëtos*) leider abgenommen, da die Hirschparke (wo der Vogel sorgsam geschützt wurde) zerstückelt und in Schaf-Farmen und Moorhuhn-Moore verwandelt werden. Die ersten Vögel, die dabei abgeschossen werden, sind die Adler. **F. C. R. Jourdain.**

Die isländische Rotdrossel (*Turdus musicus coburni* Sharpe) wurde von Hartert in den „Vögeln der palaearkt. Fauna" nicht als unterscheidbare Rasse angesehen. Neue Untersuchungen von C. B. Ticehurst (Bull. B. O. Club XLV, p. 90, 1925) haben jedoch gelehrt, dafs die isländische Form deutlich von der skandinavischen abweicht. Die Isländer sind auf der Oberseite etwas dunkler oliv getönt, an Brust und Weichen stärker olivfarben verwaschen und vor allem gröfser. 31 Exemplare aus Island besitzen eine Flügellänge von 120–130 mm (in 75% der Fälle über 122 mm), während die Flügel der skandinavischen Form zwischen 113 und 123 mm messen und nur selten über 121 mm lang werden. Inzwischen ist die isländische Form als Durchzügler aus Schottland und in einem kleinen Fluge am 3. Oktober 1925 von Fair Isle nachgewiesen worden (J. H. Stenhouse, Scottish Naturalist 1926, p. 8). Möglicherweise zeigt sie sich gelegentlich auch an der deutschen Nordseeküste. Es wäre lohnend, hierauf besonders zu achten. **[Red.]**

Die Raubseeschwalbe in den Ostseeprovinzen. Bezugnehmend auf die Brutnachricht von *Hydropogne tschegrava* auf Notamaa bei Oesel (O. M. B. 1926, p. 51) teile ich mit, dafs ich am 1. August 1925 auf der Fahrt von Stettin nach Riga vom Passagierdampfer „Nordland" aus in der Höhe von Windau an der lettisch-kurländischen Küste, die schwach im Osten am Horizont sichtbar war, drei Ex. dieser Art beobachtete. Die Passagiere

vergnügten sich damit, die zahlreich dem Schiff folgenden Heringsmöven zu füttern, als plötzlich auch drei Raubseeschwalben erschienen; diese getrauten sich jedoch nicht an das Schiff heran und verschwanden nach W auf das Meer in Richtung auf Gotland. Die Vermutung liegt nahe, dafs es sich hier um Brutvögel von Oesel handelte, oder dafs auch die kurländische Küste Brutgebiet dieser Art ist. — In der Dünamündung, wenig südlich von Dünamünde, meine ich ebenfalls am 2. VIII. 25 Raubseeschwalben (2 Ex.) beobachtet zu haben, doch ist diese Beobachtung wegen der grofsen Entfernung, in der sich die Vögel befanden, unsicher.

G. v. Studnitz, Kiel.

Zur Gliederung der Gattung *Diglossa*. In seinem Werk über die Vögel von Colombia (Bull. Amer. Mus. N. H. 36, 1917) gibt Chapman auf p. 580 seiner Verwunderung darüber Ausdruck dafs *Diglossa gloriosissima* Chapm., ein Bewohner der gemäfsigten Zone der West-Cordilleren, im Raume so weit von der ihr ähnlichen *D gloriosa* Scl. & Salvin getrennt sei, denn diese bewohnt die Anden von Merida. Ich habe die Ueberzeugung gewonnen, dafs die Lücke ausgefüllt wird durch eine Form, bei der das rostfarbene Phaeomelanin zu schwarzem Eumelanin umgewandelt wurde: *D. humeralis* (Fraser), welche die Ostcordillere Colombias besiedelt. Zur gleichen Gruppe rechne ich *Dgl. carbonaria* (Lafr. & d'Orb), bei der dieser Umwandlungsprocefs noch nicht völlig erfolgt ist, da die Unterschwanzdecken ihre alte Rostfarbe behalten haben.

Wir dürfen wohl einen Formenkreis *D. carbonaria* annehmen, der sich in folgender Weise gliedert:

Diglossa carb. carbonaria (Lafr. & D'Orb.) – Anden von Bolivia, Peru und Ecuador.
gloriosissima Chapm. — Colombia: Westcordillere westl. von Popayan.
humeralis (Fraser) — Colombia: Ostcordillere.
gloriosa Scl. & Salvin — Anden von Merida.

E. Stresemann.

Lymnocryptes minima **Brünn. Ende Januar im Gebiet der Freien Stadt Danzig.** Am 27. I. 1925 sandte mir Herr Hauptlehrer Schmekel, Meisterswalde, einen toten Vogel zwecks näherer Bestimmung zu, den Schüler am Tage vorher auf einer Trift in der Nähe des genannten Dorfes gefunden hatten. Es war ein Exemplar von *Lymnocryptes minima*, der Zwergschnepfe, frisch im Fleisch, mit abgetrennter Kopfhaut und aufgerissenem Nackengefieder. Das Stirnbein war stark gerötet, blutunterlaufen. Die Haut wies ein starkes Fettpolster auf. Allem Anscheine nach ist der Vogel an einem Draht der elektrischen Leitung verunglückt. *Lymnocryptes minima* gehört zu den seit 1900 nur sehr selten bei uns beobachteten Vögeln. Umso auffälliger ist sein Vorkommen mitten im Winter. Allem Anscheine nach hatte der für uns aus-

nahmsweise milde Winter 1924/25 dies Stück solange in den Sümpfen am Ostseestrande festgehalten. Der Vogel befindet sich in meinem Besitz.

Waldemar Dobbrick.

Ein neues Metall für Vogelringe. In den Vereinigten Staaten verwendet die Staatliche Ringzentrale an der Biological Survey, Dep. of Agriculture, Washington (Mr. Lincoln) statt des schnell verschleifsenden Aluminiums nur mehr eine „natürliche Legierung von Nickel und Kupfer (Ni 67 %, Cu 30 %, nebst Spuren von Eisen u. a.), das sog. Monel Metal, geliefert von U. T. Hungerford Brossard Copper Co., Hungerford Building, Lafayette, White and Franklin Streets, New York City, N. Y. Von den 4 Sorten eignet sich am besten die Qualität „soft".

Dr. **H. Weigold**, Hannover.

Alpenstrandläufer, *Calidris alpina* L., **als Brutvogel in Litauen.** Der Alpenstrandläufer brütet jedes Jahr regelmäfsig am Schuvinta-See, Kreis Alytus (Olita) in beträchtlicher Menge. Als Brutplatz dient ihm hier eine feuchte, von Vieh ausgetretene und infolgedessen mit kleinen Erdhügeln dicht bedeckte Weide. Die in Betracht kommenden Vögel sind hier äufserst zutraulich und lassen auf wenige Meter an sich herankommen. Ein Nest mit Gelege fand ich bis jetzt nicht, aber den 15. Mai 1921 entdeckte ich mit Hilfe eines Feldstechers einen alten Vogel von einigen Dunenjungen begleitet, von denen es mir gelang ein Stück zu fangen.

Die vom Schuvinta-See stammenden Brutvögel erwiesen sich als etwas kleiner und mit kürzeren Schnäbeln, als die im Herbst erlegten Durchzügler. Diese Verhältnisse können durch folgende Vergleichstabelle veranschaulicht werden:

Brutvögel vom Schuvinta-See.					Durchzügler.				
Katal. No.	Geschlecht	Datum	Firstenlänge in mm	Flügellänge in mm	Katal. No.	Geschlecht	Datum	Firstenlänge in mm	Flügellänge in mm
909	♂	16. VI. 1923	26	106	46	♀	23. IX. 1919	35	116
815	♀	18. V. 1925	30,5	114	47	♂	„	32	113
702	♀	16. IV. 1924	27	106	48	♂	„	31	115
816	♀	18. V. 1925	28	107	49	♂	„	32	117
285	♀	18. V. 1922	30	109	50	♂	„	32,2	107
					51	♂	„	32	109
					52	♂	„	30,3	108
					929	♂	9. IX. 1903	32	110
					701	♀	22. IX. 1922	37	118

Aus dieser Vergleichung geht hervor, dafs die vom Schuvinta-See stammenden Brutvögel durchschnittlich eine Firstenlänge von 28,2 mm und eine Flügellänge von 106,4 mm haben, während

dieselben Mafse für Durchzügler 32,6 mm und 112,5 mm betragen. Auf Grund dieser Verhältnisse und gemäfs des Unterschiedes in der Färbung bei den Durchzüglern und Brutvögeln (kleines Kropfschild mit hervorleuchtendem weifsen Grund bei den Schuvinta-Vögeln) könnten wohl die litauischen Alpenstrandläufer der kleinen Form (*Calidris alpina schinzi* Brehm) angehören.

T. Ivanovsky-Ivanauskas (Kaunas. Litauen).

Tichodroma muraria **am Drachenfels.** Nachdem A. v. Jordans und ich im November vergangenen Jahres einen Alpenmauerläufer wiederholt in den Oberkasseler Steinbrüchen (bei Bonn) beobachtet hatten und dieses Exemplar als Belegstück von A. v. Jordans erlegt worden war, sahen K. Heidermanns und ich am 14. Februar wieder eine *Tichodroma*, u. zw. wenige km südlich der vorigen Stelle, am Drachenfels; ein zutrauliches Expl., das an den nach Süden senkrecht abfallenden „Zinnen" kletterte. Bei Altenahr soll der Vogel im vorigen Jahre ebenfalls gesehen worden sein. Somit scheint es, dafs er das rheinische Schiefergebirge nicht so selten besucht, wie man bisher angenommen hatte.

F. Neubaur.

Aftermieter in einer Erdschwalbenkolonie. In der Erdschwalbenkolonie bei Johannisberg beim Plöne-See, rund 100 Höhlen, fanden wir 3 verschiedenartige Aftermieter: Feldsperlinge, mehrere ♂♀, Bachstelze und Steinschmätzer, je ein ♂♀. Vereinzelt fanden wir den einen oder andern Aftermieter auch in andern Kolonien der Erdschwalbe (*Riparia riparia*). **Paul Robien.**

Nahrung von Kuckuck und Pirol. An einem gefangen gehaltenen Pirol habe ich die Wahrnehmung gemacht, dafs er im Punkte haarige Raupen dem Kuckuck, den ich viermal aufzog, in keiner Weise nachgab. Die Raupen von Macrotylacia rubi verzehrte er in grofser Zahl, auch andere behaarte Raupen. Mit den dicksten Schwärmerraupen wurde er fertig, klopfte sie weich und schlang sie dann hinab. Dabei wurden die behaarten Raupen durchaus nicht aus Not genommen, sondern gierig zu jeder Zeit verschlungen, allerdings nach etwas längerer Präparation wie beim Kuckuck. Dieser scheint in der Jugend wahllos alles herunterzuschlucken; sind es kleine Bissen, sieht man nicht einmal die Schluckbewegung. Bekannt ist wohl die Neigung anderer Vögel, den Kuckuck aufzuziehen. Ich besafs eine junge kurzschwänzige Singdrossel, die, selber noch ein Kind, mir den Kuckuck grofszog. Eine Gebirgsbachstelze lief dauernd mit Futter vor dem Käfig des Vielfrafses auf und ab. Bei einem Bekannten übernahm ein Buchfinkenmännchen die Fütterung, ganz freiwillig. Er fütterte hauptsächlich mit Sämereien, auch diese verschlang der junge Gauch unbesehen.

Paul Robien, Naturwarte Mönne.

Storchzug Spanien — Ostafrika? Auf Seite 85 des Journ. f. Ornith. 1926 berichtet Herr Prof. Dr. Thienemann über einen

in Südspanien erbeuteten Storch, in dessen Rücken ein Negerpfeil steckte. THIENEMANN erhielt diesen Pfeil und erfuhr auf eine Anfrage vom Staatl. Museum für Völkerkunde in Berlin, jenes Geschofs sei höchstwahrscheinlich nicht westafrikanisch, sondern stamme entweder aus dem Sudan oder aus Ostafrika. Diese Auskunft veranlafste nun THIENEMANN zu der Bemerkung: „So sind also die Storchscharen, die Südspanien durchwandert haben ohne Zweifel aus dem östlichen Afrika dahingekommen."

Mir schien dieser Schlufs keineswegs so ganz „ohne Zweifel" zu sein, da man mit „Sudan" doch ganz allgemein das ganze an den Südrand der Grofsen Wüste sich anschliefsende Sawannengebiet vom Westen bis zum Osten bezeichnet — von Senegambien bis Kordofan, vom Senegal bis zu den Ufern des Weifsen Nils. THIENEMANN aber scheint nur an den östlichen, den ägyptischen Sudan gedacht zu haben.

Eine Nachfrage beim Staatl. Völkerkundemuseum zu Berlin bestätigte meine Zweifel durchaus: „ . teilen wir Ihnen mit, dafs mit der damaligen Auskunft an Prof. Dr. THIENEMANN ganz allgemein „Sudan" — vom Senegal bis Darfor — gemeint war. Da sich solche Pfeile allerorten, auch in Ostafrika südöstlich des Viktoriasees finden, ist es bei dem wenig sagenden Charakter der Pfeilspitze nicht mehr möglich näheres festzustellen" „Und derartige Rohrpfeile mit eingelassener Spitze sind im zentralen Ostafrika wie in Adamaua und im Westsudan sehr beliebt."

Ich mufs demnach leider feststellen: Infolge eines Irrtums sind THIENEMANNS Schlufsfolgerungen nicht zutreffend. Wir wissen somit nach wie vor nichts Sicheres über die afrikanischen Zugwege der spanisch-westeuropäischen Störche.

Ob sich in Spanien und Kleinafrika niemand finden läfst, der dort grofse Mengen von Jungstörchen in den wie es scheint vielfach leicht zugänglichen Nestern beringt? **H. Baron Geyr.**

Zug eines „Mäusebussards" von Mecklenburg nach Abessinien? Wie Prof. J. THIENEMANN im XXIII. und XXIV. Jahresbericht der Vogelwarte Rossitten (J. f. O. 1926 p. 80) berichtet, ist ein bei Dassow in Mecklenburg im Juni 1908 als Horstvogel beringter Mäusebussard nach 15 Jahren, am 2. November 1923, in der abessinischen Provinz Tigré erbeutet worden. An der Richtigkeit der Artbestimmung hat bereits Dr. O. HEINROTH in einer Fachsitzung der D. O. G. gezweifelt und seiner Vermutung Ausdruck gegeben, dafs es sich nicht um einen Mäusebussard *(Buteo b. buteo)*, sondern um einen Wespenbussard *(Pernis apivorus)* gehandelt haben dürfte. Ich mufs mich der Ansicht Dr. HEINROTHS voll anschliefsen. Der Mäusebussard ist noch niemals in der aethiopischen Region angetroffen worden; selbst für Aegypten wurde er noch nicht mit Sicherheit nachgewiesen. Dagegen hat man den Wespenbussard wiederholt in NO-Afrika,

erbeutet, wenngleich sein vornehmliches Winterquartier nicht in der Osthälfte, sondern in der Westhälfte Afrikas zu suchen ist.

E. Stresemann.

Zur Italienisch-Spanischen und Adriatisch-Tunesischen Zugstrafse. Anfang April 1925 befand ich mich auf einer Tour nach Sizilien. Südlich der Alpen, in der Poebene, kam ich in einen lebhaften westöstlich gerichteten Zug von *Hirundo*, *Delichon* und *Apus*. Trotz der Nordsüd-Ausdehnung der Ebene hatte diese Zugerscheinung etwas Zusammengedrängtes, Strafsenartiges, da sie weder nördlich noch südlich davon in die Erscheinung trat. Um Mitte April war weder über der Strafse von Messina noch über Sizilien, auch nicht über dem Meere zwischen Palermo und Neapel irgend etwas von einem Zuge zu merken.

L. Dobbrick.

Lanius excubitorius tschadensis **nov. subsp.** — Die hellste von allen Formen des Formenkreises *Lanius excubitorius*. Die Oberseite ist sehr hell und rein grau, auf dem Scheitel, unmittelbar hinter der schwarzen Stirnbinde, beinahe weifs.

Typus im Zoolog. Museum Berlin von Tora, Tschadseegebiet, 2. II. 1904, Schultze leg., Flügellänge 116 mm. — Herrn Dr. W. Götz (Stuttgart) sind wir für freundliche Ueberlassung von weiterem Vergleichsmaterial aus dem Tschadgebiet zu Dank verpflichtet.

Verbreitung: Nordnigeria und Tschadgebiet Kameruns; die Ostgrenze gegenüber der Nominatform (zu der *Lanius princeps* Cabanis ein Synonym ist) bleibt noch festzustellen und ist vermutlich nur unscharf ausgeprägt.

Ausführlicheres über den Formenkreis *Lanius excubitorius* folgt demnächst an anderer Stelle. **H. Grote und O. Neumann.**

Die systematische Stellung von *Terpsiphone plumbeiceps* Rchw. In meinen Uebersichten über die afrikanischen *Terpsiphone*-Arten habe ich (J. f. O. 1924 p. 91, 258) *Terpsiphone plumbeiceps* Rchw. als eine Rasse des Formenkreises *Terpsiphone viridis* behandelt. Diese Ansicht kann ich nicht mehr aufrecht erhalten, nachdem ich mich durch den Augenschein davon überzeugte, dafs ein von Grauer im Oktober 1910 bei Beni erlegtes altes ♂ tatsächlich zu *T. plumbeiceps* gehört, wie bereits Sassi angab (Annalen K. K. Naturhist. Hofmuseum XXX, 1916, p. 258). Ich habe nunmehr auch keinerlei Anlafs mehr daran zu zweifeln, dafs die beiden bei Bitye in Kamerun erlegten Stücke (G. L. Bates, Ibis 1911 p. 534) tatsächlich zu *plumbeiceps* gehören, der ja nach Schoutedens Forschungen auch am Unterlauf des Kongo und des Kasai neben *T. viridis viridis* und im nördlichen Transvaal, z. B. bei Pretoria, neben *T. viridis perspicillata* lebt. Wir haben also nicht 3, sondern 4 afrikanische Formenkreise der Gattung *Terpsiphone* auseinanderzuhalten: 1. *rufiventris*, 2. *rufocinerea*, 3. *viridis*, 4. *plumbeiceps*.

E. Stresemann.

Zu P. Wemers Angaben über den Nestbau des Buchfinken. Von offenbar gut unterrichteter Seite erfahre ich, dafs den Wemerschen Angaben kein Glauben zu schenken sei. Wemer habe sich in vielen Fällen als sehr unzuverlässig erwiesen. Ich bedaure, dies nicht früher gewufst zu haben. **Mayr.**

Carduelis linaria rostrata **(Coues) und** *Carduelis hornemanni exilipes* **(Coues) auf Helgoland.** Herr Dr. Drost besafs die Liebenswürdigkeit, mir einige auf Helgoland erbeutete Leinfinken zur Bestimmung zuzusenden. Darunter befand sich das Exemplar, das am 24. Oktober 1879 auf der Insel erlegt und von Gaetke als „*Fringilla Hornemanni*" bestimmt wurde. Dies war jedoch ein Irrtum; es handelt sich um den in Süd Grönland brütenden grofsen dunklen Leinfinken, *Carduelis linaria rostrata*, der in der Regel im Herbst südwestwärts nach Canada und die nordwestlichen Staaten der Union wandert, seit 1896 aber auch ziemlich häufig auf den Hebriden, Shetland-Inseln und Orkney-Inseln als Wintergast angetroffen wurde. Für Deutschland bedeutet das Helgoländer Stück den ersten Nachweis dieser auffälligen Form. — Am 25. November 1923 wurde auf Helgoland ein ♀ von *Carduelis hornemanni exilipes* erlegt. Es ist sehr charakteristisch gefärbt. Nach Gaetke zeigten sich zwei Stück auf Helgoland am 1. Dezember 1881, von denen eins erlegt wurde. Sonst wurde dieser sehr helle, weifsbürzlige Leinfink bisher in Deutschland nur aus Ostpreufsen (6 Belege) und Westpreufsen (1 Beleg) nachgewiesen. **E. Stresemann.**

Die systematische Stellung des *Dryonastes grahami* **Riley,** den H. Weigold und D. C. Graham am Omi-Berge in Szetschwan sammelten, war bisher nicht geklärt. Riley (Proc. Biol. Soc. Washington 35, 1922, p. 59) verglich die Form mit *D. perspicillatus*, ich selbst betrachtete *D. castanotis* von Hainan als den nächsten Verwandten (Abh. Ber. Mus. Dresden XVI, Nr. 2, 1924, p. 24). Noch näher jedoch steht *D grahami* offenbar dem *Dryonastes maesi* Oust., der aus Tonkin beschrieben, später aber auch bei Tatsienlu gefunden wurde (Oustalet, Nouv. Archives du Muséum (4) III, 1901, p. 280). Nach der Beschreibung zu urteilen besteht der einzige Unterschied zwischen beiden Formen darin, dafs die Ohrdecken des *D. grahami* weifslicher, weniger grau sind und dafs *D. grahami* ein wenig kleiner ist. Man wird ihn daher am richtigsten als *Dryonastes maesi grahami* Riley bezeichnen.

E. Stresemann.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsberichte

Jahr/Year: 1926

Band/Volume: 34

Autor(en)/Author(s): Jourdain Francis Charles Robert

Artikel/Article: Kurze Mitteilungen 81-88